

Unser Blatt (Bd. K. X. 22 in der Sammlung) gibt eine „Gefangennehmung Jesu“; es ist eine recht bewegte Szene, überhaupt eine grosartige Darstellung. Während Christus gebunden von den Henkersknechten fortgezerrt wird, heilt er dem Malchus das Ohr; die Köpfe besonders des hl. Petrus und auch der andern Apostel erinnern ganz an die Kölnische Schule. Wir haben hier jedenfalls einen Meister ersten Ranges.

Bei einem zweiten Blatte, angeblich nach Harzen „wilde Thiere“, ist es sehr zweifelhaft, ob wir den gleichen Meister als Autor anzunehmen haben.

21. Ueber die Einäscherung Ersingens im August 1704

findet sich im Taufbuch der Pfarrei folgende Bemerkung des damaligen Pfarrers M. David Bentz Ulmensis:

„Inzwischen, als das betrangte Vlm nun zwey Jahr lang sub jugo anfänglich der Beyerisch-, hernach auch Frantzösischen Garnison gehalten vnd bisz auffs Blut auszugesogen worden, ist bei Höch-Stätt an der Donauw zwischen denen Keyserlichen vnd Allirten, vnd Frantzosen vnd Beyern ein groszes vnd ungemeines Treffen den 13. Augusti vorgegangen vnd der Sieg mit höchstem Ruhm auf die Keyserlichen vnd Allirte gefallen. Da dann die Frantzosen vnd Beyer mit groszem Verlust in höchster confusion die Flucht genommen vnd sich 4 Tage lang vor Vlm unter denen Stucken gelagert; darauf den 17. Augusti Sonntag nachts um 11 Vhr ihren march mit gröster furi vnd verbitterter Rache durch Erssingen genommen vnd 71 Gebäud, darunter auch das Ambthausz, Pfarrhausz vnd Schulhausz gewesen, auff vorhergegangene dreymahlige auszplünderung jämmerlich in die aschen gelegeet, ohne dasz ein Mensch hinzunahen vnd um Verschonung hätte Bitten dörfen; dasz nicht vielmehr männiglich flüchtig werden vnd sein leben salviren müssen. Worauff vnd als ich mich mit Tausend Thränen vnd auf viel erlittenes unglück so mich à tergo et à latere Betroffen vnd vielfältig in die höchste tentation gesetzt, unter der Belägerung Vlms zu Blaubeuren als ein Exul 5 Wochen lang in höchster Dürfftigkeit auffgehalten, unterschiedlich Erssingische kinder gebohren vnd zu Ober-Holtzheim getaufft worden sind.“

Im Todtenbuch lautet der Schlusz des ganz gleichen Eintrags so: „— — — auffgehalten vnd viele meiner lieben Pfarrkinder Bey mir hatte, auch Etliche Persohnen gestorben vnd Begraben worden seyn, als nemlich: Anno 1704 d. 19. Augusti ist von Seinen hochbetrübten christlichen Eltern Johanne Spahnen Vatter und Maria Hüllmännin der Mutter zum höchsten leydwesen Christianus Spahn ein junges knäblein auf der Brand-Stätte jämmerlich zugerichtet todt gefunden vnd herfür gezogen worden, welches kind auch, weilen schier niemand da war vnd jedermann voller Forcht und Zittern noch auf der flucht angetroffen wurde, von seinen Eltern vnd in Etlicher Kirchen- Gliedern Beyseyn, wiewohl ohne Gesang und klang Begraben und zur Erden Bestattet worden.“

Ersingen.

Pfarrer Seuffer.

22. Christoph Martin Wielands Entlassung aus den Diensten seiner Vaterstadt.

Am 2. April 1769 schrieb Wieland an S. Geszner: „Meinen hiesigen Herrn und Obern musz ich zu Ehren nachsagen, dasz sie mich mit einer guten Art und mit allen möglichen Merkmalen, dasz sie sich ein wenig auf ihren Landsmann einbilden, entlassen haben. Sie haben es recht hübsch gemacht — und ich — je suis charmé d'en être quitte.“

Dennoch taucht gleich einer Seeschlange die Sage immer wieder auf, als ob Wieland nicht im Frieden aus seiner Vaterstadt gezogen sei. Um diese Sache ein für allemal abzumachen, wird es am besten sein, wenn das Rathsprotokoll, das auch ein kulturgeschichtliches Interesse darbietet, zum erstenmal, mit nachherigen Bemerkungen, welche den Ursprung der Sage nachweisen, hier gedruckt wird.